

Stig Hornshøj-Møller: „Der Ewige Jude“.

Quellenkritische Analyse eines antisemitischen Propagandafilms

Göttingen: Institut für den Wissenschaftlichen Film 1995 (Beiträge zu
zeitgeschichtlichen Filmquellen, Bd. 2), 349 S., DM 65,-

Nicht nur pornographische Filme dürfen in Deutschland nicht frei verbreitet werden; es gibt auch nationalsozialistische Propagandafilme, die von den zuständigen Behörden als gefährlich erachtet werden. Zwar kann man solches Material im Handel erwerben – in rechtsradikalen Publikationen wird es preiswert ange-

boten -, aber der Verleih solcher Haßfilme ist offiziell auf den Einsatz in Forschung und Lehre beschränkt. Wertvolle Hilfe für die Auseinandersetzung mit einem oft zitierten NS-Propagandafilm bietet eine neue Publikation, die nicht nur für Medienexperten interessant sein dürfte. Es handelt sich um die detaillierte Studie des dänischen Historikers Stig Hornshoj-Møller, der sich seit 25 Jahren intensiv mit allen Aspekten des berühmt-berüchtigten Films *Der Ewige Jude* beschäftigt hat.

Hornshoj-Møller hat zunächst die insgesamt 712 Einstellungen exakt protokolliert. Das 145-seitige Protokoll wird von einigen ganzseitigen Abbildungen illustriert. Anschließend folgt eine historisch-kritische Analyse jeder einzelnen Sequenz. Seine Untersuchungen faßt er auf 110 Seiten zusammen. Der Leser wird sicher überrascht sein, wieviel der Verfasser bei der quellenkritischen Analyse in Erfahrung bringen konnte. Den Behauptungen, die der Film aufstellt, folgend, hat er Material aus vielen verschiedenen Bereichen zusammengetragen; so behandelt er Wirtschaftsfragen und diskutiert Kunst, Literatur und Politik, es geht um talmudische Texte, um soziologische Sachverhalte und um historische Fakten. Wer sich für die Nazi-Ideologie interessiert, wird durch die Lektüre dieser Analysen reichlich belohnt. Die Untersuchungen fragen systematisch danach, ob die *nachprüfbaren* Aussagen des Films sachlich richtig sind und gehen der Frage nach, warum die Produzenten die jeweilige Behauptung für glaubhaft hielten bzw. entsprechend realisiert haben. Den heutigen Zuschauern fallen zwar die offensichtlichen Denunziationen im Film auf (z. B.: „Der Relativitätsjude Einstein, der seinen Deutschenhaß hinter einer obskuren Pseudowissenschaft versteckte“), bei vielen anderen Einstellungen aber sind sie auf die Hilfe sachverständiger Kritik angewiesen, um die Verlogenheit der filmischen Konstruktion zu erkennen (etwa die Verwendung gefälschter Zeitungsausschnitte). Nach der Vorführung des Films *Der Ewige Jude* stellen sich erfahrungsgemäß zahlreiche Fragen zu bestimmten Sequenzen (z. B. ob in der Synagoge tatsächlich Handel betrieben wird). Hornshoj-Møllers Buch gibt ausreichende Antworten auf solche Fragen, und daher sollte jeder, der eine Vorführung des Films organisiert, das Buch gründlich lesen.

Neben Einstellungsprotokoll und Sachkommentar enthält der Band eine Produktionsgeschichte des 1939/40 fertiggestellten Films, in der sämtliche Mitwirkenden vorgestellt werden. Für die Gestaltung zeichnete nach der Angabe im Film Fritz Hippler verantwortlich, der wahre Chef war jedoch kein geringerer als der nicht genannte Propagandaminister Joseph Goebbels. Zudem kann der Autor nachweisen, daß Hitler persönlich mehrmals in die Filmgestaltung eingegriffen hat. Die Geschichte der Filmrezeption in Deutschland und im Ausland wird ebenfalls skizziert. Ohne Zweifel ist *Der Ewige Jude* nicht isoliert, sondern nur als Teil einer großangelegten Beeinflussungsstrategie zu verstehen, bei der das Medium Film propagandistisch funktionalisiert wurde. Der antisemitische Spielfilm *Jud Süß* und der sogenannte Dokumentarfilm *Der Ewige Jude* ergänzten einan-

der hinsichtlich der von den Produzenten erwünschten Haltungsänderung des Kinopublikums (praktischer Antisemitismus).

Hornshøj-Møllers Arbeit zeigt mustergültig, wie ein Film als historische Quelle ausgewertet werden kann. Seine These erhellt den Zusammenhang zwischen der Rezeption des Propagandafilms *Der Ewige Jude* und der Entscheidung, die europäischen Juden systematisch zu vernichten. Der Verfasser kündigt weitere Studien zu diesem Themenkomplex an, auf die wir gespannt sein dürfen.

Yizhak Ahren (Köln)